

## Interview mit Bruno Keller im 'Vogel Gryff' vom 24. Juni 2010

Bruno Keller, pensionierter Lehrer, wohnt mit seiner Familie an der Schwarzwaldallee 56. Seit dem 14. April 2010 präsidiert er den Verein «Ausbau Osttangente – so nicht!». Der 62-Jährige hat drei Töchter, einen Sohn und vier Enkelkinder. Er interessiert sich für Geschichte und Kultur; gegenwärtig beschäftigt er sich mit den Inkas.

Sie wohnen seit 27 Jahren direkt an der Autobahn, Herr Keller. Nun stört Sie das plötzlich?

Bruno Keller: Seit der Eröffnung der Nordtangente hat der Verkehr massiv zugenommen, obwohl die Behörden dies immer bestritten haben. Wir wissen, dass wir nicht auf der Blüemlisalp wohnen, sondern in einer Stadt mit vielen Immissionen. Aber was hier geplant wird, ist einfach zu viel. Die Autobahn soll bis 2019 um eine Spur verbreitert werden und dabei vier Meter näher an unser Haus kommen! Wir würden einen Teil des Gartens verlieren. Es war eine Todsünde, am Anfang der siebziger Jahre die Autobahn mitten durch die Stadt zu führen.

Das heisst, dass Sie hier nicht mehr wohnen könnten?

In der Studie «Zweckmässigkeitsbeurteilung Strukturverbesserung Osttange» des Kantons Basel-Stadt aus dem Jahr 2008 steht, dass eine Wohnnutzung in der Schwarzwaldallee praktisch verunmöglicht wird.

Was schlagen Sie vor?

Wir meinen, dass aus der Osttangente sowieso ein Jahrhundertbauwerk wird. Offenbar muss diese Autobahn totalsaniert oder sogar abgerissen werden, weil sie eine Fehlkonstruktion ist. Jetzt bestünde also die Gelegenheit, diese Todsünde aus den siebziger Jahren zu beseitigen und die Strasse unterirdisch zu bauen. An anderen Orten gibt es solche Lösungen auch. Die passionierten Autofahrer in unserem Verein sagen, der Stau entstehe beim Zoll und beim St. Jakob-Park. Verbreitert werden sollen aber nicht diese Teile der Autobahn, sondern die Abschnitte, wo gar kein Stau entsteht. Wir fordern zumindest die Verlängerung des Schwarzwaldtunnels im Oberen Kleinbasel bis zur Grenzacherstrasse.

Wann haben Sie zum ersten Mal über die Ausbaupläne der Osttangente erfahren?

2008 gab es zwei Medienmitteilungen, seither wissen wir vom Ausbau. Aktuell geworden ist die ganze Sache, als im November 2009 die IG Osttangente die Petition «Ausbau Osttangente Nein – Lärmschutz Jetzt!» lanciert wurde. Dabei haben wir Genaueres über die Ausbaupläne erfahren. Wir haben das Gefühl, dass das Bundesamt für Strassen (Astra) einfach plant, ohne zu wissen, dass hier Leute wohnen.

Der Kanton unterstützt sie nicht?

Wir hatten vor zwei Wochen ein Gespräch mit Regierungsrat Hanspeter Wessels und seinem Team. Er nimmt unsere Anliegen ernst, mehr als ein Lippenbekenntnis haben wir aber nicht erhalten. Immerhin wird jetzt eine städtebauliche Arbeitsgruppe gebildet mit dem Kantonsbaumeister und dem Kantonsingenieur. Da werden wir mit einbezogen.

Am 14. April haben Sie den Verein «Ausbau Osttangente – so nicht!» gegründet. Wie viele Mitglieder haben Sie?

Bis jetzt haben wir 30 Mitglieder, täglich werden es mehr. Es sind vor allem Leute aus der Schwarzwaldallee, aber auch aus dem Eisenbahnweg und der Bergalingerstrasse, die bei uns Mitglied werden.

Sind politische Vorstösse geplant?

Viele Kleinbasler Politiker – auch Bürgerliche, die der Autolobby angehören – stehen hinter uns, es wird Interpellationen im Grossen Rat geben. Ich kenne niemanden, der mit diesem Ausbau einverstanden ist. Wir müssen sofort einschreiten, bevor viel Geld für die Planung ausgegeben wird. Es ist doch verrückt: Die Kantonsbehörden suchen verzweifelt nach erschwinglichem, attraktivem Wohnraum. Das haben wir hier: Die Stadtgärtnerei hat unsere Strasse als schönste Allee in Basel bezeichnet. Sollte der geplante Ausbau kommen, werden die Schweizer hier wegziehen.

Wie weit gehen Sie in Ihrem Kampf gegen diesen Ausbau?

Wir haben auch Juristen, die uns helfen. Wir werden alle möglichen politischen und rechtlichen Mittel ausnützen. Wir werden kämpfen bis zum Gehtnichtmehr.

[www.osttangente-so-nicht.ch](http://www.osttangente-so-nicht.ch)